

VIII. Ein Blutzuge der Südsee.

Auf unserer Reise „Durch Asien“ (II, 232 ff.) erzählten wir kurz das Leben und den Martyrtod des ersten seliggesprochenen Blutzuges China's, des seligen Lazaristen J. Gabriel Verboyre, welcher am 10. November 1889 von Leo XIII. auf die Märtyrer erhoben worden. Nur acht Tage später, am 17. November, sprach unser Heiliger Vater auch den ersten Blutzugen der Südsee, den Maristenpater Peter Maria Moïse Chanel, selig. Wir dürfen daher das Gebiet Central-Oceaniens, das wir soeben durchschifften, nicht verlassen, ohne das Lebensbild dieses glorreichen Märtyrers dem Auge unseres Geistes vorzuführen, während unser Schiff die weite Wasserwüste durchrauscht, welche die Inselgruppen Mittel-Oceaniens von den Sandwich-Inseln trennt. Vernehmet also, wie der Selige sich zum Kampfe vorbereitet, wie er den Kampf bestand und den glorreichen Sieg errang!

1. Die Vorbereitung zum Kampfe.

Peter Maria Moïse Chanel war geboren am 12. Juli 1803 in Potière, einem kleinen zu Cuët gehörigen Weiler, in der Pfarrei von Montrevel, Diöcese Belley, im Departement Aisne, als das Kind einfacher, schlichter Landleute. Peter war der Name, den er in der heiligen Taufe erhielt. Den Namen Maria fügte er später hinzu, als er vernahm, daß seine fromme Mutter ihn bereits vor seiner Geburt der lieben Mutter Gottes aufgeopfert. Aus besonderer Verehrung zum hl. Moysius, an dessen Festtag Peter gefirmt wurde, wollte er auch diesen Namen zu dem seinigen machen. Sieben Jahre alt, übernahm der schwächliche, aber sehr gewakte und muntere Knabe die Hut der kleinen Schafherde seines Vaters. „In aller Herrgottsfröhe“, so erzählt er später selber, „stand ich jeden Morgen auf. Während meine gute Mutter mir die Hirtentasche umhing, die ihre Liebe stets mit etwas Gutem zu füllen wußte, fragte sie mich immer: ‚Peter, hast du auch dein Morgengebet schon verrichtet?‘ Dann umarmte sie mich, ermahnte mich, brav zu sein, und fröhlich zog ich hinaus, gefolgt von meinem treuen Hündlein. Das arme Thier war nicht sehr munter, war aber dafür vortrefflich abgerichtet, und ich konnte mich mit ihm getrost in die Hut der Herde theilen.“

Schon von seiner zarten Kindheit an hatte die fromme Mutter dem Knaben eine innige Andacht zur allerjüngsten Jungfrau eingepflanzt, die den Seligen während seines ganzen Lebens auszeichnete und wie ein schützender Engel begleitete. Nie kehrte er von den Halben und Fluxen heim, ohne ein duftiges Sträußlein zu sammeln und daheim zu den Füßen des Muttergottesbildes niederzulegen, vor welchem er sein Morgen- und Abendgebet zu verrichten pflegte.

Große Sorge machte es ihm, als er mit acht Jahren zum erstenmal beichten sollte. Um sich zu versichern, daß er ja nichts vergessen, ging er zuerst bei seiner Mutter beichten. „Das ist alles, Mutter, was ich finden konnte; bitte, sag mir doch, ob ich nichts ausgelassen; du weißt ja besser, was ich alles gethan habe.“

Während der Wintermonate besuchte er täglich die weit entlegene Dorfschule in Saint-Didier. Sobald der Frühling kam,

ging es wieder auf die Weide. Hier saß er eines Tages bei seinen Schafen, als der würdige Pfarrer von Cras, M. Trompier, des Weges vorüberkam. „Wie heißt du, Kleiner?“ — „Peter Chanel.“ — „Wie alt bist du?“ — „Neun und ein halbes Jahr.“ — „Wo gehst du in die Schule?“ — „In Saint-Didier.“ — „Was weißt du denn schon?“ — „Nicht sehr viel.“

Herr Trompier hatte es sich zur besondern Aufgabe gemacht, talentvolle und gut veranlagte Knaben um sich zu sammeln und in der kleinen Lateinschule, die er in seinem Pfarrhaus eingerichtet, zum priesterlichen Berufe heranzubilden. Der muntere, artige Knabe, dem die reinste Unschuld aus den lebhaften Augen schaute, gefiel ihm. Er nahm also Rücksprache mit den Eltern, und freudig gingen diese auf seinen Vorschlag ein, den Kleinen auf seine Kosten studiren zu lassen.

So finden wir denn Peter bald darauf in der kleinen Pfarrschule in Cras, wohin die Familie Chanel inzwischen übergesiedelt war.

Peter wurde durch seinen Fleiß, seine Frömmigkeit und seinen muntern Sinn sehr bald der Liebling des würdigen Pfarrers, der von dieser Zeit an „dem Blümchen seiner kleinen Herde“, wie er Chanel später zu nennen pflegte, eine ganz besondere Sorgfalt zuwandte. Mit 13 $\frac{1}{2}$ Jahren empfing Peter die erste heilige Communion; mit welcher ungewöhnlichem Ernste und Verständnis für sein Alter, zeigen die folgenden Lebensregeln, die er an jenem Tage niederschrieb. „Bon jetzt an“, so heißt es da, „darf ich kein Kind mehr sein, dem man in vielen Dingen seine Fehler und seine Flatterhaftigkeit nachsieht. Ich muß fortan verständiger sein und mehr als ein Christ leben. Was ich vor allem fliehen muß, ist die Sünde. Ich will also alles thun, um mich davor zu bewahren. Ohne die Hilfe Gottes ist es aber nicht möglich, die Sünde zu meiden und tugendhaft zu sein. Ich muß also viel und recht inständig beten. Zur heiligen Beicht und Communion will ich in Zukunft so oft gehen, als mein Beichtvater es bestimmen wird. Ganz besonders will ich die Mutter Gottes recht von Herzen lieb haben. Täglich werde ich den Rosenkranz beten, um sie zu ehren und ihres Schutzes mich zu versichern. Ich will auch wo möglich an all ihren Festtagen communiciren. Sorgsam muß ich allen Streit und Zanf mit meinen Kameraden zu vermeiden suchen und sie wie Brüder lieb haben. So oft ich für meine kleinen Vergnügungen Geld erhalte, will ich dasselbe mit den Armen theilen.“

Diese Vorsätze blieben keineswegs bloß auf dem Papier. Ob schon Peter sein ihm angeborenes, munteres, frisches Wesen beibehielt, trat doch von dem Tage an eine auffallende Aenderung ein und zeigte sich eine Reife und namentlich ein ernstes Pflichtgefühl in seinem ganzen Benehmen, die seinem väterlichen Freunde den größten Trost bereiteten.

„Wir waren“, so erzählt Abbé Bouvard, Chanels damaliger Mitschüler, „recht leichtsinnige Bürschchen. Wenn aber Chanel unter uns erschien, dann mußte manch Schelmenstückchen, das wir vorgehabt, unterbleiben.“ Sobald etwas gegen die Vorschriften des